Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe
Kurs F`15

Klinikum Braunschweig

Junge Pflege Preis 2017

„Evidence-based Nursing - Mission impossible Deutschland?“

Wettbewerbsbeitrag der Auszubildenden des Kurses F15

Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe des Klinikums Braunschweig

Erfolg braucht Neuerungen!

Zusammenfassung

Ausgangspunkt für unser Projekt war, dass das Thema „Evidence-based Nursing“ in Deutschland nicht so bekannt ist wie in anderen Ländern (vgl. Meyer, Balzer & Köpke 2013). Dieses ergab eine Literaturrecherche.
Daraufhin führten wir eine Befragung unter Pflegekräften und Auszubildenden durch, um den Wissenstand zu diesem Thema am Klinikum Braunschweig zu ermitteln. Diese Erhebung bestätigte das Ergebnis der Literaturrecherche.
Viele Pflegekräfte und auch Auszubildende haben keine Vorstellung davon, was EBN[1] ist und was dieses für das tägliche Arbeiten bedeutet.

Auf Grundlage dieser Daten entschlossen wir uns für eine Aufklärungskampagne zum Begriff EBN mit dem Ziel, möglichst viele Pflegekräfte und Auszubildende zu erreichen. Wir hatten den Anspruch, das Thema anschaulich, innovativ und nachhaltig zu gestalten. Aus diesem Grund entschieden wir uns für die Produktion eines Videos, das auf einem eigens dafür eingerichteten YouTube-Channel namens „PflegeWissen“ veröffentlicht wurde. Somit ist es jedem jederzeit zugänglich. Ergänzend zu diesem Video gestalteten wir einen Unterrichtsbeitrag für Auszubildende.

Wir überprüften die Wirksamkeit unseres Videos durch die Befragung der Auszubildenden nach dessen Präsentation mit Hilfe eines Reflexionsbogens. Die Überprüfung ergab, dass das Video als sehr informativ und anschaulich beurteilt wurde.
Zusätzlich erzielte es im Internet innerhalb einer Woche ca. 550 Aufrufe.

[1] EBN= Evidence-based Nursing

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1
2 Theoretischer Hintergrund - Die Methode EBN 2
3 Problem - EBN in Deutschland 5
4 Teil I 6
4.1 Methode I - Befragung im Klinikum Braunschweig zum Thema EBN 6
4.1.1 Zielgruppen 6
4.1.2 Fragebögen 6
4.1.3 Ablauf der Befragung 8
4.2 Ergebnis I - Auswertung der Befragung im Klinikum Braunschweig 9
4.3 Diskussion I 16
4.4 Fazit I 17
5 Teil II 18
5.1 Methode II - YouTube-Video und Unterrichtsbeitrag zum Thema EBN 18
5.1.1 Zielgruppen 18
5.1.2 Internetnutzung in Deutschland 18
5.1.3 Was findet man über EBN im Internet? 20
5.1.4 Produktion eines YouTube-Videos zum Thema EBN 20
5.1.5 Unterrichtsbeitrag 24
5.1.6 Reflexionsbogen für Auszubildende nach Videovorstellung 26
5.2 Ergebnis II - Das YouTube-Video im Internet und im Unterricht 27
5.2.1 Das YouTube-Video im Internet 27
5.2.2 Unterrichtsbeitrag: Videovorstellung vor Auszubildenden 28
5.3 Diskussion II 30
5.4 Fazit II 31
6 Reflexion 31
7 Ausblick 32
Danksagung 33
Literaturverzeichnis 34
Abbildungsverzeichnis 35
Anhang 36

1 Einleitung

Wir, Isabel, Josephine, Laura und Vera, Schülerinnen des Kurses F`15 der Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe des Klinikums Braunschweig, präsentieren Ihnen mit dieser Projektbeschreibung „**E**rfolg **b**raucht **N**euerungen“ unseren Wettbewerbsbeitrag für den „Junge Pflege Preis 2017“ des DBfK unter dem Motto „Evidence-based Nursing – Mission impossible Deutschland?“.

„Wer still steht, geht zurück.“ (Ernst Moritz Arndt)

Mit diesem Zitat hat Ernst Moritz Arndt schon aussagen wollen, dass es wichtig ist, sich stets weiterzubilden und zu entwickeln, damit man nicht zurückfällt. Auch wir sind dieser Meinung sowohl in Bezug auf Pflege als auch auf das Thema EBN. Pflege steht nie still und es gibt immer wieder Neuerungen, die in die Pflege eingebracht werden müssen, um professionell arbeiten zu können.

Unser Ziel ist es, mit der Aufklärung über EBN mehr Pflegekräfte und Auszubildende für dieses Thema zu sensibilisieren, damit sie in ihrem beruflichen Alltag davon profitieren.

Somit soll aus der „Mission impossible Deutschland“ eine „Mission possible and completed“ werden.
Denn wir wollen, dass die Pflegeempfänger optimal versorgt werden und dass unser zukünftiges Arbeiten als Gesundheits- und KrankenpflegerInnen, bzw. Gesundheits- und KinderkrankenpflegerInnen professioneller und wissenschaftlich versierter wird.

Denn eines steht für uns fest:
Erfolg **b**raucht **N**euerungen!

2 Theoretischer Hintergrund - Die Methode EBN

„Evidence-based Nursing ist die Nutzung der derzeit besten wissenschaftlich belegten Erfahrungen Dritter im individuellen Arbeitsbündnis zwischen einzigartigen Pflegebedürftigen und professionell Pflegenden.“ (Behrens & Langer 2006:27)

Die Pflege befindet sich immer mehr im Wandel. Vor ein paar Jahren haben die Pflegenden ausschließlich auf ihre Erfahrungen gesetzt beziehungsweise setzen müssen, da andere Methoden der Qualitätssicherung noch nicht so weit verbreitet oder gar nicht vorhanden waren.
Die Erfahrungen, die die Pflegenden mitbringen, reichen heute aber allein nicht mehr aus, da auch die wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis integriert werden sollen, um eine optimale Versorgung des Pflegebedürftigen zu gewährleisten. An dieser Stelle kommt EBN ins Spiel.
EBN ist das Einbeziehen von wissenschaftlichen Belegen in die Pflegepraxis, um Pflegefehler zu verhindern oder die Pflegebedürftigkeit unnötig zu verlängern.
Dennoch besteht EBN nicht nur aus wissenschaftlichen Belegen, sondern auch aus den Erfahrungen der professionell Pflegenden sowie den Bedürfnisse und Ressourcen des Patienten (vgl. Behrens & Langer 2006).

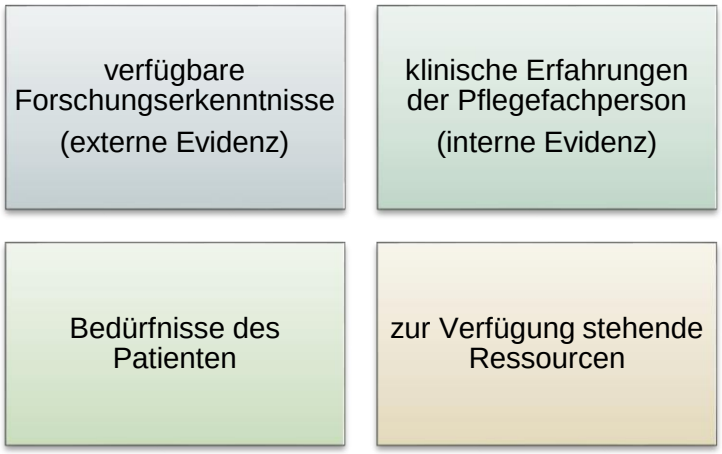

Abb. 1 Einflussfaktoren auf eine pflegerische Entscheidung in Anlehnung an Behrens & Langer 2006

Mit Hilfe von EBN werden Entscheidungsprozesse der Pflegenden unterstützt, indem es wissenschaftliches Wissen zur Verfügung stellt, das der Pflegende in die Praxis integrieren sollte. Dieses setzt eine kritische Grundhaltung der Pflegekraft voraus.

Wurde ein Problem in der Pflege des Patienten erkannt, wird nach verschiedenen Lösungsansätzen gesucht. Die EBN-Methode sieht sechs Schritte vor, um die Problemlösung zu unterstützen.

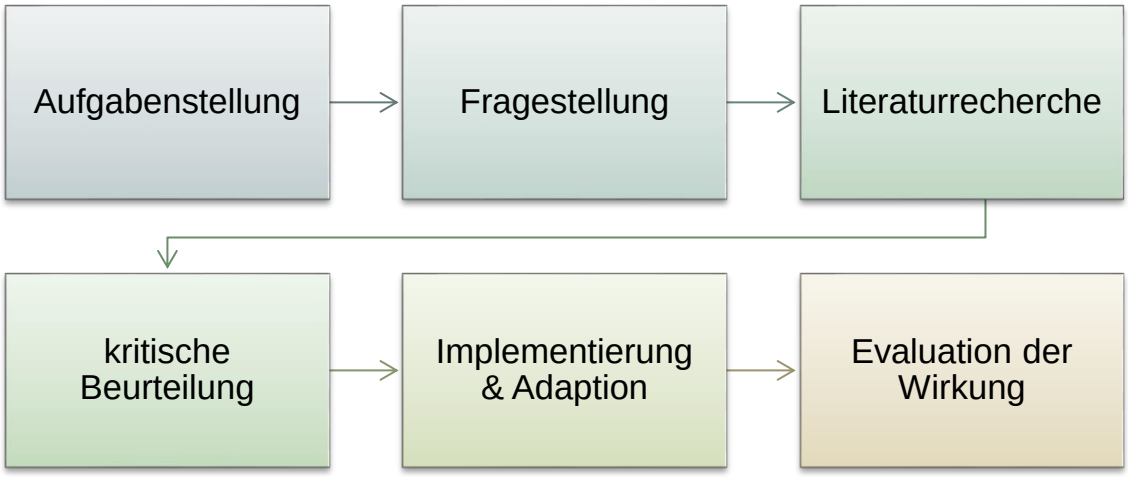

Abb. 2 Die sechs Schritte der EBN-Methode modifiziert nach Behrens & Langer 2006

1. Schritt - Aufgabenstellung

Zunächst wird der pflegerische Auftrag ermittelt. Dabei ist es notwendig, die Erwartungen und Vorlieben des Patienten sowie die Vorgaben der Einrichtung zu berücksichtigen.
Außerdem muss erfasst werden, ob das Problem überhaupt in den Aufgabenbereich der Pflegekraft fällt (vgl. Behrens & Langer 2006).

2. Schritt - Fragestellung

Um eine präzise Fragestellung zu formulieren, kann man das PIKE-Schema benutzen (vgl. Behrens & Langer 2006).

P	I	K	E
• Pflegebedürftiger	• Intervention	• Kontrollinter-vention	• Ergebnismaß

Abb. 3 PIKE-Schema für Fragestellungen (vgl. Behrens und Langer 2006)

3. Schritt - Literaturrecherche

Nach der Ermittlung der Fragestellung beginnt man mit der Literaturrecherche in Online-Datenbanken, in Fachbüchern und Fachzeitschriften (vgl. Behrens & Langer 2006).

4. Schritt - Kritische Beurteilung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Literaturrecherche werden anhand verschiedener Kriterien, wie z.B. Glaubwürdigkeit, Aussagekraft, Brauchbarkeit und Anwendbarkeit beurteilt (vgl. Behrens & Langer 2006).

5. Schritt - Implementierung und Adaption

In diesem Schritt geht es darum, das erlangte Wissen in die Praxis zu integrieren. Hier finden die vier Ebenen des EBN Anwendung, denn nicht nur das Wissen allein, sondern auch die eigenen Erfahrungen der jeweiligen Berufsgruppen sowie die Bedürfnisse und Ressourcen des Patienten werden bei der Implementierung und Adaption mit berücksichtigt (vgl. Behrens & Langer 2006).

6. Schritt - Evaluation der Wirkung

Mit der Evaluation wird geprüft, ob das Problem gelöst und somit das Ziel erreicht oder ob die Maßnahmen nicht greifen und somit das Ziel verfehlt wurde (vgl. Behrens & Langer 2006).

3 Problem - EBN in Deutschland

In Bezug auf den Wettbewerbstitel „Evidence-based Nursing - Mission impossible Deutschland?“ beschäftigte uns zunächst die Frage, wie sich die Situation diesbezüglich in Deutschland gestaltet. Dazu fanden wir den Artikel „Evidenzbasierte Pflegepraxis - Diskussionsbeitrag zum Status quo“ (vgl. Meyer et al. 2013), der sich damit auseinandersetzt.
Die Autoren forschten nach bereits bestehenden Untersuchungen zum Thema EBN. Sie fanden eine Befragung in Deutschland aus dem Jahr 2013. Die Ergebnisse dieser Umfrage zeigen eine gering ausgeprägte Implementierung von EBN. Die Kenntnisse über EBN sind begrenzt und die Haltung der Pflegenden ist eher skeptisch.
46% der Befragten gaben an in den letzten zwei Jahren Forschungsergebnisse genutzt zu haben. Allerdings empfanden 25% der Befragten die Forschung für die Pflegepraxis als nicht oder kaum relevant.
Als Wissensquellen wurden an erster Stelle Erfahrungswissen, an zweiter Patienteninformationen und an dritter Kollegenwissen angeführt. Die Wissensaneignung mit Hilfe von Pflegefachzeitschriften rangiert auf Platz 13 von 15 erfragten Möglichkeiten (vgl. Meyer et al. 2013).

Die Skepsis der Pflegenden zum Thema EBN könnte daran liegen, dass es im Großen und Ganzen keine wissenschaftliche Orientierung in der Ausbildung gab. Dies trat erst mit der Novellierung des Krankenpflegegesetzes im Jahr 2004 in Kraft. Die Pflegenden wurden somit bis zum Jahr 2004 nicht ausreichend an das Thema herangeführt, um anschließend eigenständig damit arbeiten zu können (vgl. Meyer et al. 2013).

Anhand dieses Artikels lässt sich zusammenfassend feststellen, dass das Wissen um EBN gering und die Umsetzung in den Pflegealltag demzufolge kaum stattfindet.

Daraus ergab sich die Frage, wie es um das Wissen bezüglich EBN im Klinikum Braunschweig bestellt ist.

4 Teil I

Im ersten Teil dieser Projektbeschreibung klären wir, inwieweit das Thema EBN im Klinikum Braunschweig verbreitet ist. Dazu führten wir eine Befragung sowohl unter examinierten Pflegekräften als auch unter Auszubildenden der Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege durch.

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse bilden die Grundlage für den zweiten Teil des Projektes.

4.1 Methode I - Befragung im Klinikum Braunschweig zum Thema EBN

4.1.1 Zielgruppen

Interessant gestaltete sich die Frage nach der Auswahl der Zielgruppen. Wir entschieden uns für die im Klinikum tätigen Pflegekräfte und für die Auszubildenden der Gesundheits- und Krankenpflege (GKP) und Gesundheits- und Kinderkrankenpflege (GKKP).

4.1.2 Fragebögen

Die von uns erstellten Fragebögen hatten zum Ziel, den Kenntnisstand über EBN sowie dessen Anwendung im Pflegealltag zu ermitteln.
Entsprechend der Zielgruppen erstellten wir unterschiedliche Fragebögen (s. Anhang).

Grundlegende Fragen:
Zunächst erfragten wir das Geschlecht und das Alter, um unsere Zielgruppen besser unterscheiden zu können.
Bei den examinierten Pflegekräften fragten wir danach, wann sie ihr Examen gemacht haben. Diese Frage stellten wir, da wir ermitteln wollten, ob diese Zeitspanne eine Relevanz im Wissen und dem Umgang mit EBN hat.
Des Weiteren erkundigten wir uns bei den examinierten KollegenInnen, in welcher Klinik sie arbeiten.
Die Auszubildenden konnten angeben, in welchem Lehrjahr sie sich befinden. Dadurch wollten wir herausfinden, ob mit zunehmenden Kenntnissen in der Pflegeausbildung sich auch das Wissen über EBN vergrößert.

Spezifische Fragen:

Wissen Sie, was „Evidence-based Nursing“ ist?

☐ Ja ☐ Nein

Diese Frage stellten wir sowohl den Auszubildenden als auch den Examinierten. Wir wollten feststellen, ob die Befragten bereits von EBN gehört haben. Mit der Bitte um eine kurze Erklärung überprüften wir, ob das Verständnis der Befragten wirklich der Definition von EBN entspricht.

Wenden Sie „Evidence-based Nursing“ im Pflegealltag an?

☐ Ja ☐ Nein

Wenn ja, in welchen Situationen? (Beispiel)

Diese Frage richteten wir sowohl an die Auszubildenden als auch an die Examinierten. Wir wollten feststellen, ob die Befragten EBN anwenden. Dieses können wir dann bei der Auswertung mit den Personen vergleichen, die angegeben haben zu wissen, was EBN bedeutet. Wir baten um Beispiele, bei denen EBN zur Anwendung kommt.

Haben Sie schon einmal eine pflegerische Tätigkeit hinterfragt und die Begründung „Das machen wir hier schon immer so“ erhalten?

☐ Ja ☐ Nein

Wenn ja, welche pflegerische Tätigkeit war das?

Diese Frage stellten wir ausschließlich den Auszubildenden. Ziel war es zu erkennen, ob sich examinierte Pflegekräfte auf altbewährte Abläufe berufen. Mit der Zusatzfrage wollten wir erkennen, bei welchen Pflegetätigkeiten diese Aussage häufig erwähnt wird.

Gibt es eine Pflegetätigkeit, die Sie seit Ihrem Examen noch immer so durchführen?

☐ Ja, welche? ☐ Nein

Diese Frage betraf ausschließlich die examinierten Pflegekräfte. Unser Ziel war es herauszufinden, ob es pflegerische Tätigkeiten gibt, die schon seit dem Examen so durchgeführt werden und um welche Tätigkeiten es sich dabei handelt. Uns war bewusst, dass die Befragten vermutlich keine spezifischen Tätigkeiten beschreiben und wir viele Mehrfachnennungen erhalten werden. Dennoch wollten wir uns damit einen Überblick verschaffen.

In welcher pflegerischen Tätigkeit sehen Sie keinen Sinn? (Auszubildende)
Welche pflegerische Tätigkeit halten Sie für nicht sinnvoll? (Examinierte)

Ziel war es festzustellen, ob die Befragten Tätigkeiten ausführen, die sie als nicht sinnvoll erachten. Dabei bleibt vorbehalten, ob diese Tätigkeit nach EBN korrekt ist oder nicht. Des Weiteren wollten wir so Beispiele finden, die wir nutzen können, um bei der Erklärung von EBN einen Bezug zur aktuellen Pflege zu finden.

Nehmen Sie an freiwilligen Fort- und Weiterbildungen teil?

☐ Ja ☐ Nein

Zum Abschluss stellten wir diese Frage ausschließlich den examinierten Pflegekräften, um zu erfahren, wie groß ihre Bereitschaft zur Wissenserweiterung ist.

4.1.3 Ablauf der Befragung

Zuerst holten wir das Einverständnis der Klinikleitung zur Durchführung der Befragung ein.
Dann führten wir einen Pre-Test mit einigen Lehrkräften unserer Pflegeschule durch. Nachdem wir einige Änderungen vorgenommen hatten, begannen wir mit der Befragung der oben genannten Zielgruppen.
Die Fragebögen wurden im gesamten Klinikum auf verschiedenen Stationen sowie in der Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe verteilt. Die Teilnahme war freiwillig und alle Beiträge wurden anonym behandelt.

Wir befragten willkürlich examinierte Pflegekräfte verschiedener Stationen von den drei Standorten (Celler Straße, Holwedestraße und Salzdahlumer Straße) des Städtischen Klinikums Braunschweig. Wir teilten die Fragebögen aus und sammelten sie nach drei Tagen in einem zweiten Rundgang über die Stationen wieder ein. In der Pflegeschule verteilten wir die Fragebögen in zwei Klassen im Unterricht.

4.2 Ergebnis I - Auswertung der Befragung im Klinikum Braunschweig

An unserer Befragung nahmen 74 examinierte Pflegekräfte verschiedener Kliniken und 57 Auszubildende der Gesundheits- und Krankenpflege und der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege teil.

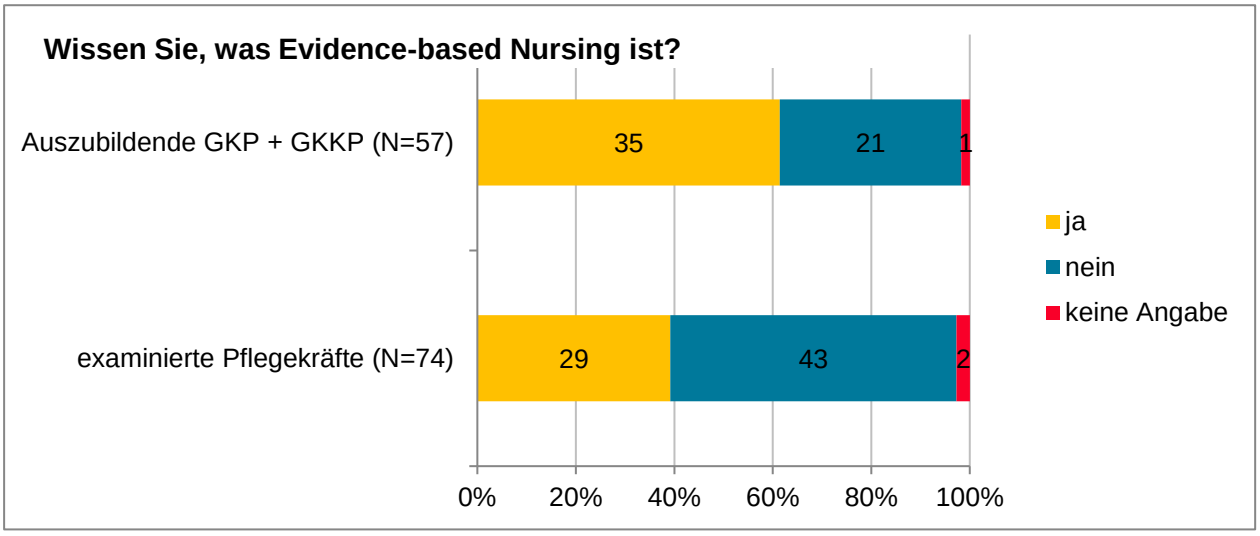

Abb. 4 Wissen zum Thema EBN bei den Zielgruppen

Die Abb. 4 zeigt, dass 61% der befragten Auszubildenden EBN kennen. Bei den examinierten Pflegekräften hingegen kennen 58% EBN nicht.

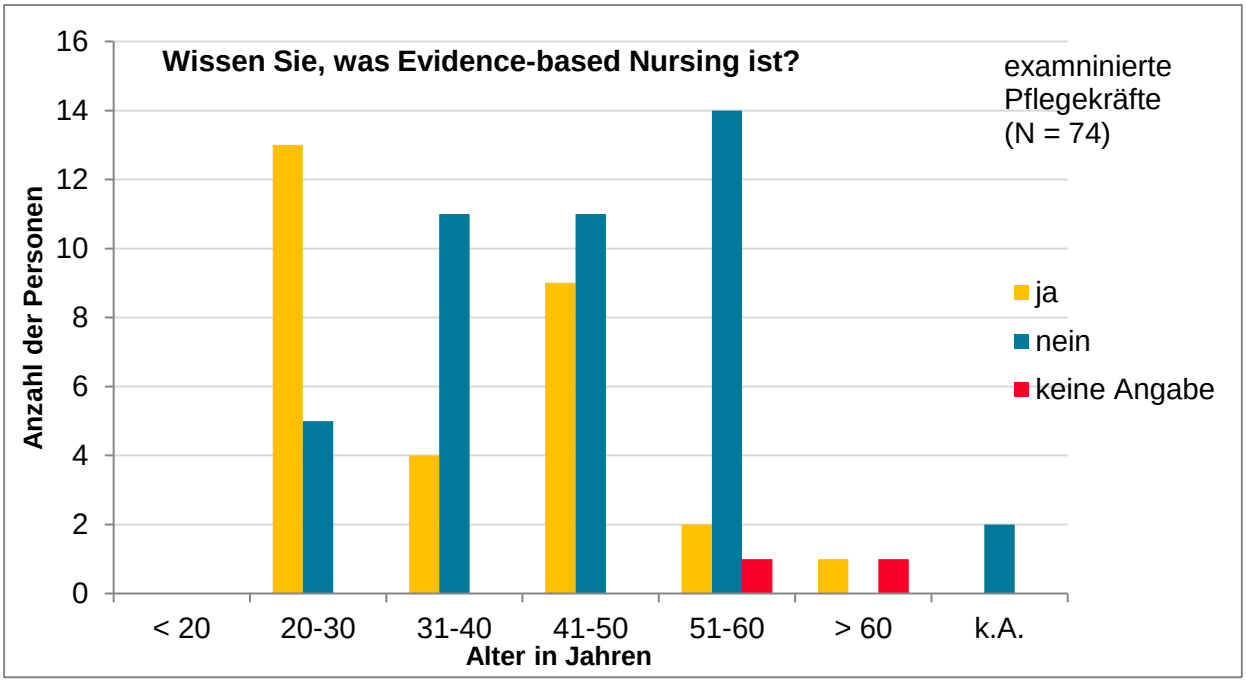

Abb. 5 Wissen zu EBN in Abhängigkeit vom Alter der examinierten Pflegekräfte

Die Abb. 5 zeigt, dass in der Altersgruppe der 51 bis 60-Jährigen 82% EBN nicht kennen. In der Altersgruppe der 21 bis 30-Jährigen hingegen kennen 72% EBN, allerdings sind es bei den 31 bis 40-Jährigen nur noch 27%.

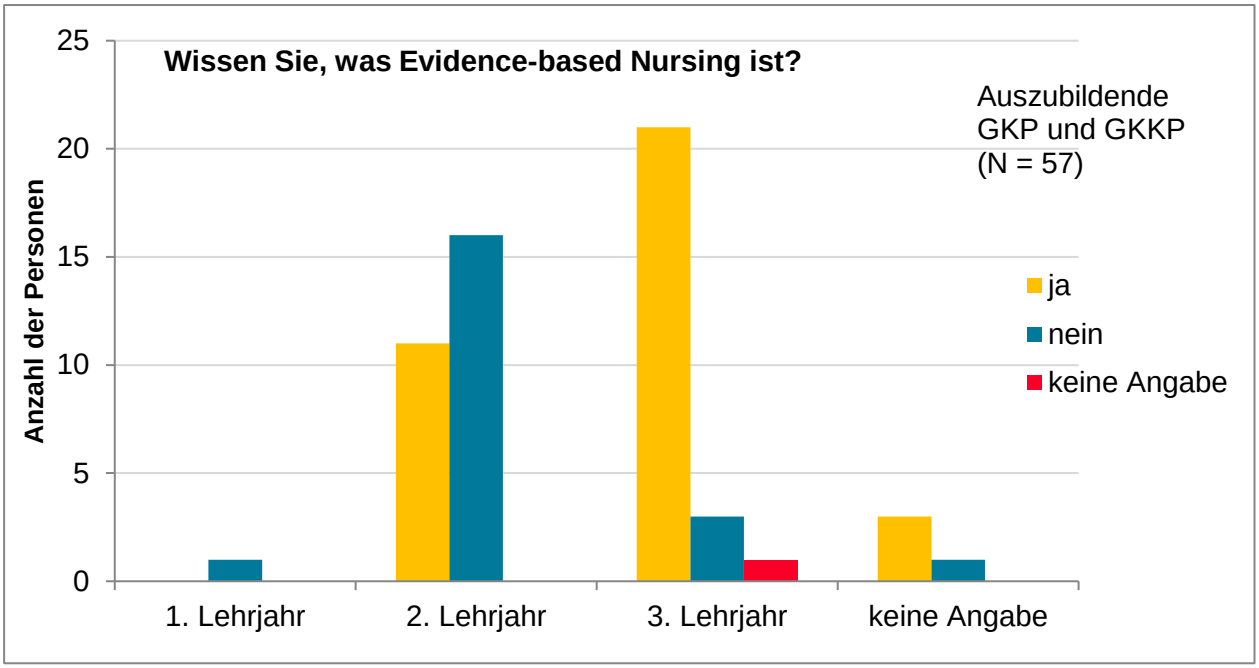

Abb. 6 Wissen zu EBN in Abhängigkeit vom Lehrjahr der Auszubildenden der GKP und GKKP

Bei den Auszubildenden lässt sich feststellen, je weiter sie in der Ausbildung sind, desto größer ist ihr Kenntnisstand über EBN.

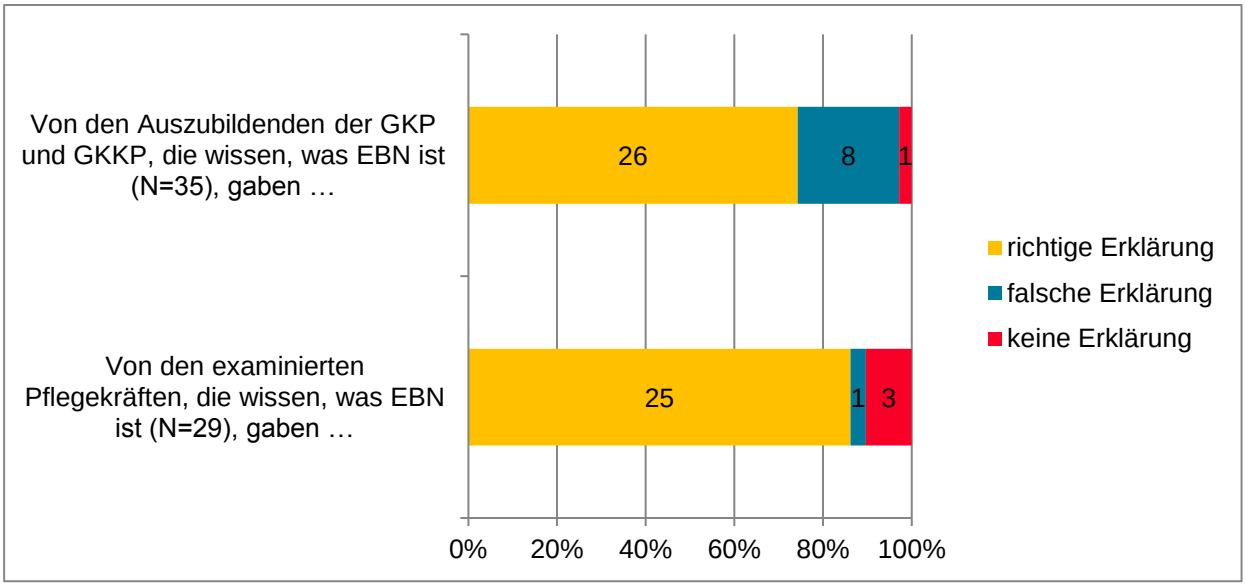

Abb. 7 Erklärung von EBN entsprechend der Definition von Behrens und Langer 2006

Die Abb. 7 zeigt, inwiefern die examinierten und die in der Ausbildung befindlichen Befragten, EBN gemäß der Definition erklären konnten. Wir stellten fest, dass 86% der examinierten Pflegekräfte, wenn sie angaben, EBN zu kennen, dieses auch richtig erklären konnten. Bei den Auszubildenden zeichnete sich ab, dass viele vorgaben, es zu kennen. Allerdings war bei 23% der Befragten die Erklärung falsch.

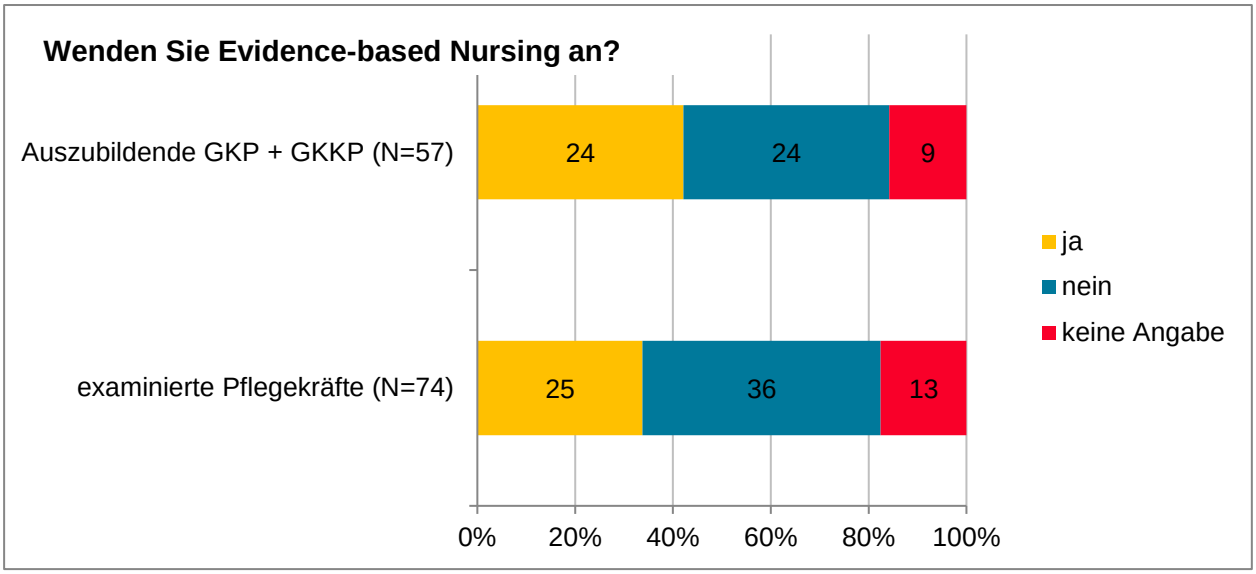

Abb. 8 Anwendung von EBN durch die Zielgruppen

Die Abb. 8 zeigt, dass 33% der examinierten Pflegekräfte und 42% der Auszubildenden EBN in der Praxis anwenden. Diese Frage beinhaltete eine offene Antwortmöglichkeit und zwar in welchen Situationen EBN angewendet wird. Folgende Tätigkeiten wurden genannt (Auswahl):

- *Dekubitusprophylaxe*
- *Pneumonieprophylaxe*
- *Bestrahlungspflege*
- *Minimal-Handling*
- *Bonding*
- *Kängeruhen*

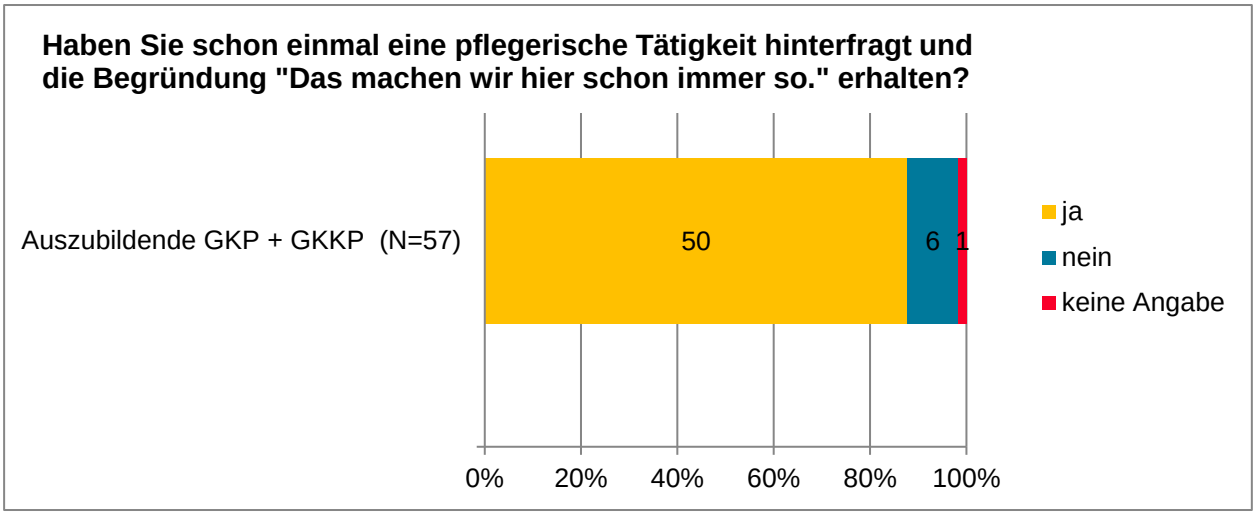

Abb. 9 Ergebnisse bezüglich der Hinterfragung von pflegerischen Tätigkeiten

88% der Auszubildenden erhielten auf das Hinterfragen einer pflegerischen Tätigkeit die Begründung „Das machen wir hier schon immer so."
Auch diese Frage beinhaltete eine offene Antwortmöglichkeit, bei welcher pflegerischen Tätigkeit dies der Fall war. Folgende Tätigkeiten wurden genannt (Auswahl):

- *unsterile Verbandswechsel*
- *jeden Patienten mit Franzbranntwein einreiben*
- *Abklemmen des Blasenverweilkatheters*
- *Redondrainagen grundsätzlich immer mit Sog ziehen*

Eine weitere Frage, die ausschließlich den examinierten Pflegekräften gestellt wurde, war „Gibt es eine Pflegetätigkeit, die Sie seit Ihrem Examen noch immer so durchführen?" Folgende Tätigkeiten bzw. Pflegemaßnahmen wurden aufgeführt (Auswahl):

- *Pflegeplanungen*
- *Blutabnahme*
- *Injektionen*
- *Blutdruckmessung*
- *Prophylaxen*
- *Mobilisation*
- *Magensonde legen, sondieren*
- *Wickeltechnik bei Säuglingen*
- *Grundpflege/Körperpflege*

Auf die Frage „Welche pflegerischen Tätigkeiten halten Sie für nicht sinnvoll?“, welche wir den Examinierten als auch den Auszubildenden stellten, wurden folgende Antworten genannt (Auswahl):

- *2-3 stündliche Lagerung*
- *Steckbecken anwärmen*
- *Routiniertes Arbeiten nach Plan, keine Berücksichtigung individueller Bedürfnisse und Ressourcen*
- *Tägliche Ganzkörperwaschung*

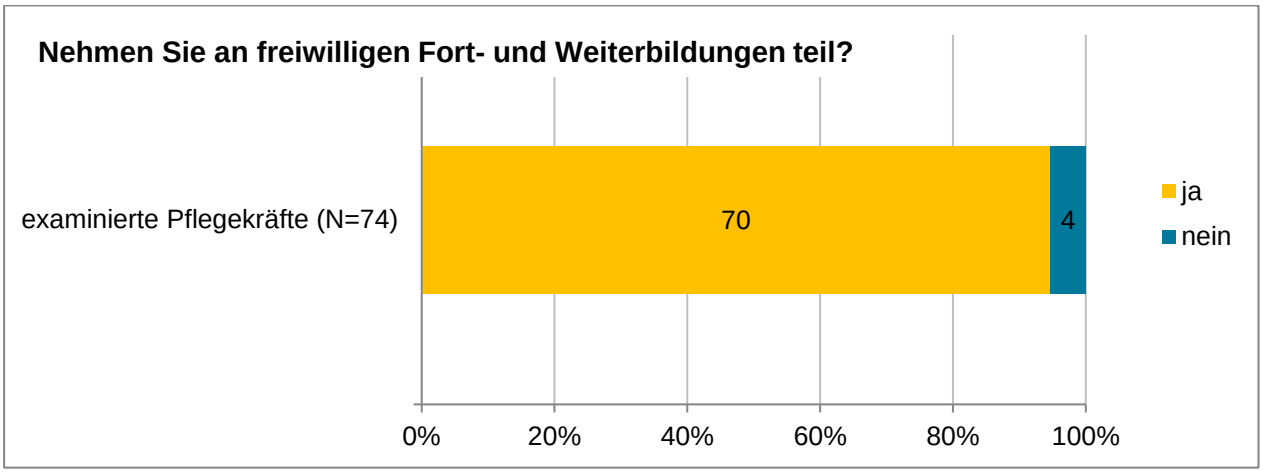

Abb. 10 Ergebnisse zur Teilnahme an freiwilligen Fort- und Weiterbildungen

In der Abb. 10 wird deutlich, dass etwa 95% der examinierten Pflegekräfte an freiwilligen Fort- und Weiterbildungen teilnehmen.

4.3 Diskussion I

In diesem Abschnitt wollen wir die Ergebnisse der Fragebögen diskutieren sowie methodische Fehler analysieren.

Die Auswahl der Stationen erfolgte willkürlich. Aufgrund der personellen Ausstattung der Projektgruppe war es nicht möglich, jede Station des Klinikums einzubeziehen. Somit ist diese Stichprobe nicht repräsentativ, da am Klinikum rund 2100 Pflegekräfte tätig sind und nur 74 an der Befragung teilnahmen. Gleiches gilt für die Auszubildenden. Im Befragungszeitraum waren nur zwei von sechs Auszubildendenkursen in der Schule anwesend.

Ursprünglich war es gemäß der Fragebögen geplant, die Klinikzuordnung in die Auswertung mit einzubeziehen. Aufgrund eines Formatierungsfehlers und des resultierenden Fehlens dieses Feldes auf einigen Bögen wurde diese Frage bei der Auswertung vernachlässigt. Dies ist jedoch in unseren Augen für das Gesamtergebnis nicht relevant.

Das Ergebnis, das in der Altersgruppe der 21 bis 30-Jährigen der Wissenstand zu EBN am größten ist, könnte darauf zurückzuführen sein, dass dies die Pflegekräfte sind, die nach dem Krankenpflegesetz von 2004 ausgebildet wurden. Erst dieses Krankenpflegesetz sieht im §3 vor, dass die Ausbildung entsprechend pflegewissenschaftlicher Erkenntnisse zu erfolgen hat. Mögliche Ursachen, dass die Kenntnisse über EBN in der Altersgruppe der 51 bis 60-Jährigen gering sind, könnten sein, dass es keine oder wenige Fortbildungen dazu gibt oder dass das Interesse daran nicht ausreichend ist.

Auffällig ist, dass etwa 60% der Auszubildenden aus dem zweiten Lehrjahr angaben, nicht zu wissen, was EBN ist, obwohl ihnen dazu bereits im ersten Ausbildungsjahr theoretische Grundlagen vermittelt wurden. Die Gründe könnten sowohl bei den Auszubildenden als auch bei den Lehrkräften zu suchen sein. Möglicherweise besteht im ersten Ausbildungsjahr wenig Interesse an der Aneignung dieser theoretischen Grundlagen oder die Wichtigkeit dieses Wissens für professionelles Handeln wird unterschätzt.
Eventuell steht bei den Auszubildenden wie auch bei den Examinierten der Austausch unter KollegInnen an vorderer Stelle (vgl. Meyer, Balzer, Köpke 2013). Ein weiterer Punkt könnte sein, dass die Unterrichtsgestaltung nicht das Interesse der jungen Auszubildenden weckt.

Das Ergebnis auf die Frage „Wenden Sie EBN an?“ kann nur eingeschränkt gewertet werden, da alle Befragten in die Auswertung mit einflossen. Methodisch korrekter wäre es gewesen, nur die Befragten einzubeziehen, die angaben zu wissen, was EBN ist.

Die mit 88% beantwortete Frage „Das machen wir hier schon immer so.“ lässt die Vermutung aufkommen, dass Routinetätigkeiten nicht mehr hinterfragt werden. Dies ist in Anbetracht der Kurzweiligkeit von Fachwissen kritisch zu bewerten.

Die Frage, ob die Beschäftigten des Klinikums freiwillig Fort- und Weiterbildungen besuchen, wurde mit 95% bejaht. Zukünftig gilt es darüber nachzudenken, den Beschäftigten am Klinikum Braunschweig Fortbildungen zum Thema EBN anzubieten.

4.4 Fazit I

Die Haupterkenntnis nach Auswertung der Fragebögen ist, dass es sowohl unter den Pflegekräften als auch unter den Auszubildenden einen großen Aufklärungsbedarf zum Thema EBN gibt.

Da vielen Auszubildenden bereits die Antwort „Das machen wir hier schon immer so.“ auf das Hinterfragen einer pflegerischen Tätigkeit gegeben wurde, sollte man den entsprechenden Pflegekräften die Relevanz wissenschaftlicher Erkenntnisse und somit Neuerungen in der Pflege darlegen. Pflege kann sich nur stetig verbessern, wenn Pflegekräfte ihre Arbeit hinterfragen und sich über Fortschritte der Wissenschaft informieren. Dadurch können sie ihre pflegerischen Handlungen optimieren, was allen Beteiligten, insbesondere den Patienten, zugutekommt. Während der pflegerischen Karriere muss sich jeder Mitarbeiter informieren und kontinuierlich weiterbilden. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, dies zu tun. Die Bereitschaft, der examinierten Pflegekräfte an freiwilligen Fort- und Weiterbildungen teilzunehmen, ist gegeben.

Halten wir fest: Pflege ist ein Beruf, in dem Routine nicht überwiegen darf. Um auf die Bedürfnisse und Ressourcen der pflegebedürftigen Personen eingehen zu können, ist es notwendig, dass die Pflegekraft auf dem aktuellen wissenschaftlichen Stand ist und bleibt. Unser Ziel besteht darin, das Wissen über EBN zu verbreiten, um die Qualität der Pflege zu steigern.

5 Teil II

Die Ergebnisse des ersten Teils dieser Arbeit nehmen wir zum Anlass, Möglichkeiten zu erörtern, wie das Thema EBN den Pflegenden und Auszubildenden zugänglich gemacht werden kann.

5.1 Methode II - YouTube-Video und Unterrichtsbeitrag zum Thema EBN

5.1.1 Zielgruppen

Entsprechend der Ergebnisse aus dem ersten Teil sind wir zu dem Entschluss gekommen, beide Zielgruppen erreichen zu wollen.
Es ist für uns einerseits wichtig, dass die Pflegenden, die ihre Ausbildung schon vor vielen Jahren abgeschlossen haben, mehr über das Thema EBN wissen und andererseits die zukünftigen Pflegekräfte frühzeitig bezüglich dieses Themas sensibilisiert werden.

Um das Wissen über EBN anschaulich an beide Zielgruppen heranzutragen, kamen wir auf die Idee zur Erstellung eines Informationsflyers mit der Überschrift „EBN - Evidence-based Nursing“. Diese Idee verwarfen wir nach ausführlicher Diskussion und kamen zu der Überlegung, das Medium Internet für unsere Zwecke zu nutzen.

5.1.2 Internetnutzung in Deutschland

Das Internet gewinnt unabhängig von Geschlecht und Alter in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung, da es eine moderne und schnelle Informationsquelle darstellt.
In Deutschland gibt es mittlerweile ca. 58 Millionen OnlinenutzerInnen. Das entspricht 83,8% der deutschen Bevölkerung ab einem Alter von 14 Jahren (vgl. Koch & Frees 2016). Die Entwicklung der Internetnutzung zwischen 1997 und 2016 zeigt sich in folgender Tabelle.

Tab. 2 Internetnutzer in Deutschland 1997 bis 2016
Gesamtbevölkerung, in %

	zumindest selten genutzt												täglich genutzt			
	1997	2000	2003	2006	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
Gesamt	6,5	28,6	53,5	59,5	67,1	69,4	73,3	75,9	77,2	79,1	79,5	83,8	57,0	58,3	63,1	65,1
Männer	10,0	36,6	62,6	67,3	74,5	75,5	78,3	81,5	83,5	83,7	83,4	87,8	65,9	64,9	68,3	70,5
Frauen	3,3	21,3	45,2	52,4	60,1	63,6	68,5	70,5	71,1	74,6	75,8	80,0	48,4	52,0	58,0	60,0
14-19 J.	6,3	48,5	92,1	97,3	97.5	100,0	100,0	100,0	99,7	100,0	100,0	100,0	87,3	91,0	93,8	91,5
20-29 J.	13,0	54,6	81,9	87,3	95,2	98,4	98,2	98,7	97,5	99,4	97,7	98,4	90,1	88,3	94,0	88,3
30-39 J.	12,4	41,1	73,1	80,6	89,4	89,9	94,4	97,6	95,5	97,4	94,2	97,4	77,2	82,2	83,9	83,4
40-49 J.	7,7	32,2	67,4	72,0	80,2	81,9	90,7	89,4	88,9	93,9	91,9	97,1	61,8	67,0	74,5	75,6
50-59 J.	3,0	22,1	48,8	60,0	67,4	68,9	69,1	76,8	82,7	82,1	83,2	89,3	51,9	48,2	56,1	62,4
ab 60 J.	0,2	4,4	13,3	20,3	27,1	28,2	34,5	39,2	42,9	45,4	50,4	56,6	24,4	26,1	29,5	35,9
in Ausbildung	15,1	58,5	91,6	98,6	98,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	89,1	91,9	94,8	98,0
berufstätig	9,1	38,4	69,6	74,0	82,3	82,4	87,0	90,7	89,6	92,8	92,2	95,2	66,5	68,8	75,9	75,5
Rentner/nicht berufstätig	0,5	6,8	21,3	28,3	34,7	36,4	45,0	44,7	50,2	51,3	56,9	60,9	32,3	31,8	37,6	39,1

Basis: bis 2009: Deutsche ab 14 Jahren in Deutschland (2009: n=1 806, 2006: n=1 820, 2003: n=2 633, 2000: n=1 005, 1997: n=1 003).
Ab 2010: Deutschspr. Bevölkerung ab 14 Jahren (2016: n=1 508; 2015: n=1 800; 2014: n=1 814; 2013: n= 1 800, 2012: n=1 800; 2011: n=1 800, 2010: n=1 804).

Quelle: ARD-Onlinestudie 1997, ARD/ZDF-Onlinestudien 2000-2016.

Abb. 11 Internetnutzer in Deutschland (Koch & Frees 2016)

Die Tabelle in der Abb. 11 bestätigt, dass das Internet ein sehr wichtiges Medium für die deutsche Bevölkerung ist. Im Jahr 2016 nutzten 60% der Frauen, 88,3% der 20 bis 29-Jährigen, 83,4% der 30 bis 39-Jährigen, 75,6% der 50 bis 59-Jährigen und 98% der Auszubildenden sowie 75,5% der Berufstätigen das Internet täglich.
Die tägliche durchschnittliche Nutzungsdauer des Internets beträgt mehr als zwei Stunden (vgl. Koch & Frees 2016). Damit ist offensichtlich, dass das Internet für die Verbreitung von Informationen ein sehr effektives Medium ist. Aufgrund der aufgeführten Prozentzahlen wird deutlich, dass alle Zielgruppen, die wir erreichen wollen, so angesprochen werden können. Aus eigener Erfahrung können wir sagen, dass auch bei uns Auszubildenden das Internet für die Vorbereitung von Präsentationen oder für die Beantwortung von Aufgaben häufig genutzt wird. Das Ansehen von Videos im Internet erzielte sowohl bei Männern als auch bei Frauen über alle Altersstufen hinweg zweistellige Zuwachsraten. Insgesamt bedienen sich 67% der befragten OnlinenutzerInnen beim Medium Video (vgl. Koch & Frees 2016). Diese Tatsache überzeugte uns, ebenfalls dieses Medium zu nutzen.

5.1.3 Was findet man über EBN im Internet?

Wir gaben den Begriff „Evidence-based Nursing“ in die Suchmaske von Google Deutschland ein. Innerhalb von 0,44 Sekunden wurden uns 35,1 Millionen Ergebnisse angezeigt (Stand: 28.02.2017). Auf den vordersten Plätzen erschienen deutschsprachige Beiträge von Websites wie „Doccheck“, „PflegeWiki“, ein Beitrag der „Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg“ und „Wikipedia“. Weiter hinten liegende Beiträge sind fast ausschließlich in englischer Sprache.

Fakt ist, dass es viele Internetseiten gibt, die sich mit dieser Thematik beschäftigen, aber es werden kaum praktische Beispiele zur Veranschaulichung dargestellt.

Da wir bereits mit dem Gedanken spielten ein Video zum Thema EBN anzufertigen, schauten wir auf der Internetplattform „YouTube“, was es bereits an Videomaterial zu diesem Thema gibt. Die Suche auf YouTube mit dem Suchbegriff „Evidence-based Nursing“ ergab ca. 68.700 Treffer. Die Videos sind jedoch fast ausschließlich in englischer Sprache.

Unsere Idee war geboren – wir drehen ein deutschsprachiges Video zum Thema EBN, das wir auf YouTube hochladen, um somit viele Pflegende und Interessierte in Deutschland erreichen zu können.

5.1.4 Produktion eines YouTube-Videos zum Thema EBN

Zur Verbreitung unseres Videos entschieden wir uns für „YouTube“, da diese in Deutschland mit einem Marktanteil von 52% die reichweitenstärkste Videoplattform ist (vgl. Statista 2016). Das zeigt uns, dass wir sehr viele Menschen über YouTube erreichen können.

Wir starteten mit einem Brainstorming und stellten uns folgende Fragen:

- Wie erklären wir das umfangreiche Thema EBN in einem Kurzfilm?
- Wie theorielastig können wir es gestalten, ohne dem Zuschauer zu viel Input zuzumuten?
- Was soll der Zuschauer aus dem Film mitnehmen?

Es entstand das Konzept, mit Hilfe eines kurzen Videos das Thema EBN anschaulich und praxisbezogen zu erklären.

Da wir uns in Vorbereitung auf die Durchführung dieses Projektes zunächst einmal selbst belesen mussten, sind wir bei Behrens und Langer, deren Definition unserer Arbeit zu Grunde liegt, auf das Bespiel des „Eisens und Föhnes“ bei der Dekubitusbehandlung gestoßen (vgl. Behrens & Langer 2006). Die ausgewählte Methode fanden wir ebenso überraschend wie interessant und wir kamen überein, die oben geschilderte Behandlungsmethode als anschauliches Beispiel für unser Video zu nutzen.

Glücklicherweise sind wir auf eine langjährig im Klinikum beschäftigte Kollegin gestoßen, die uns in einem Interview ihre Erfahrungen mit dieser Methode eindrücklich schilderte. Das Interview befindet sich im Anhang dieser Arbeit.

Somit entschieden wir uns letztendlich für dieses Beispiel, um den Zuschauer auf eine kleine Zeitreise zu schicken. Die Dekubitusprophylaxe sowie -therapie ist ein Thema, das in der Pflege sehr häufig auftritt und mit dem sich jede Pflegekraft mindestens einmal pro Schicht beschäftigen muss. Es ist dadurch ein sehr anschauliches und praxisnahes Beispiel für unseren Kurzfilm.

Uns war klar, dass wir unsere Zuschauer mit einem schlichten Lehrvideo langweilen würden, aber eine spezielle Geschichte besser im Gedächtnis verbleibt. Deshalb entwarfen wir in Anlehnung an unser Interview einen Sprechertext für unser Video, das im Jahr 1981 spielt und eine damals typische Pflegesituation schildert. Der Sprechertext ist ebenfalls dem Anhang beigefügt.

Nachdem der Sprechertext ausformuliert war, konnten wir mit dem Drehen des Films beginnen. Wir hatten Kontakt zu einem Kameramann, der uns bei den Aufnahmen half. Mit der Unterstützung unserer Lehrerinnen organisierten wir originale Kleidung der Pflegepersonen des letzten Jahrhunderts, wie zum Beispiel Häubchen und Uniformen. Darüber hinaus konnten wir einen Rollstuhl sowie weitere Pflegeutensilien aus der damaligen Zeit besorgen. Dadurch gelang es uns, die Zeitunterschiede deutlich zu machen. Die Graustufung der ersten Videosequenzen, die in den 1980er Jahren spielen, verstärkt diesen Effekt.

Abb. 12 Foto vom Videodreh

Den sogenannten „Demoraum“ unsere Schule konnten wir ganz nach unseren Vorstellungen und passend zum Sprechertext gestalten. Letztendlich teilten wir die Rollen auf, sodass jede ihre Aufgabe in dem Lehrvideo bekam.

Abb. 13 Foto vom Videodreh

Unsere 70-jährige Patientin, Frau Diebuktus mit einem Dekubitus dritten Grades am Kreuzbein, soll ganz zeitgemäß mit der Methode des „Eisens und Föhnens“ versorgt werden. Die junge Lernschwester Maria, die uns durch das Interview einen Einblick in die damaligen routinierten Pflegemaßnahmen verschaffte, nahmen wir als Hauptdarstellerin. Wir orientierten uns stark an ihren Aussagen, um möglichst realistisch darstellen zu können, wie ein Dekubitus behandelt wurde und welche Intention dahinterstand.

Etwa drei Stunden drehten wir verschiedene Sequenzen, in denen Frau Diebuktus‘ Dekubitus „geeist und geföhnt“, sie auf einen Gummiring gesetzt, an einen Tisch gebracht und im Bett gelagert wurde.

Abb. 14 Foto vom Videodreh

Im zweiten Teil des Videos haben wir zusätzlich zu dem Dreh eines Rollenspiels eine kurze Power-Point-Präsentation eingefügt, die die Definition von Behrens und Langer beinhaltet.

Diese wird näher erläutert und es werden Informationsquellen genannt, um sich belesen zu können. Die Zuschauer werden animiert, sich und ihr Handeln selbständig kritisch zu hinterfragen.

Abschließend veränderten wir Kleidung, Mobiliar und Materialen, damit ein Zeitsprung in die Gegenwart erkennbar wurde.

Unsere Patientin wird im dritten und letzten Teil des Videos ins Jahr 2017 versetzt und wir schildern die heutigen Pflegemaßnahmen zur Dekubitusprophylaxe und -behandlung.
Da Maria selbst nicht weiß, wieso das „Eisen und Föhnen“ heute nicht mehr praktiziert werden, hielten wir eine Gegenüberstellung der damaligen und heutigen Pflegeprozesse für sehr bedeutsam, denn auch heute kennen viele den Ausspruch „Das haben wir schon immer so gemacht.“ nur zu gut.
Im letzten Teil des Videos rufen wir dazu auf, sich immer weiterzubilden und stets auf dem neuesten Stand der Wissenschaft zu sein. Denn unser Titel des Wettbewerbsbeitrags besagt „**E**rfolg **b**raucht **N**euerungen“.

Der Zusammenschnitt und somit die Erstellung des Videos erfolgte mit Hilfe des Kameramannes, der uns bereits bei den Aufnahmen half. Zur Veröffentlichung erstellte dieser auch unseren eigenen YouTube Channel, auf dem wir gegebenenfalls noch weitere Videos posten können. Wir nannten unseren Channel „PflegeWissen“. Nachdem wir unser Video mit dem Titel „Evidence-based Nursing – Erfolg braucht Neuerungen“ auf YouTube hochgeladen hatten, teilten wir es über Social-Media, wie Facebook und empfahlen es unseren KollegInnen und MitschülerInnen.

Wir hoffen, unseren Zuschauern auf diese Weise das Thema EBN anschaulich und unterhaltsam nahe zu bringen.

5.1.5 Unterrichtsbeitrag

Um unser Projekt zu veröffentlichen und über EBN zu informieren, stellten wir dieses dem Kurs H`16 der Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe des Klinikums Braunschweig vor. Dieser befindet sich im ersten Lehrjahr, ist soeben aus dem ersten Praxiseinsatz zurückgekehrt und hatte noch keinen theoretischen Unterricht zum Thema EBN.

Abb. 15 Unterrichtseinheit im Kurs H`16

Die Unterrichtsstunde begann mit einer kurzen Vorstellung unserer eigenen Personen. Anschließend fragten wir die Auszubildenden, ob sie schon etwas von EBN gehört hätten.

Abb. 16 Unterrichtseinheit im Kurs H`16

Eine Handzeichenabfrage ergab, dass niemand etwas zu diesem Thema wusste. Konkret zu EBN verloren wir keine weiteren Worte. Wir präsentierten zunächst den SchülerInnen unser Video, um auf die Thematik einzustimmen. Im Anschluss daran ließen wir die Auszubildenden schätzen, wie viele examinierte Pflegekräfte Wissen über EBN haben. Daraufhin stellten wir die Ergebnisse unserer Befragung im Klinikum Braunschweig vor.

Danach stellten wir den Auszubildenden den alljährlichen Wettbewerb „Junge Pflege Preis“ des DBfK vor und erläuterten das diesjährige Thema sowie unser Projekt.
Nun zeigten wir das Video ein zweites Mal unter der Vorgabe verstärkt auf den Inhalt zu achten. Ziel war es, durch die Wiederholung das Wissen über EBN zu festigen.
Bevor wir für Fragen und Anmerkungen zur Verfügung standen, verteilten wir zur Evaluation des Videos die Reflexionsbögen. Nach Abgabe der Bögen erhielten wir noch einige Wortmeldungen.

Abb. 17 Unterrichtseinheit im Kurs H`16

Letztendlich bedankten wir uns bei unseren jungen KollegInnen für die Aufmerksamkeit und verabschiedeten uns.
Der vollständige Unterrichtsablauf befindet sich im Anhang.

5.1.6 Reflexionsbogen für Auszubildende nach Videovorstellung

Wir erstellten einen Reflexionsbogen bezüglich des Videos, den wir im Anschluss an den Unterrichtsbeitrag an die SchülerInnen verteilten (s. Anhang).

Dieser beinhaltet Folgendes:

1. **Das Video war in Bezug auf das Thema EBN informativ.**

☐ trifft zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ trifft nicht zu

Mit dieser Aussage wollten wir erfahren, ob das Video zu einem Wissenszuwachs geführt hat.

2. **Die Gestaltung des Videos ist ansprechend.**

☐ trifft zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ trifft nicht zu

Mit dieser Aussage wollten wir erfahren, ob das Video für die Auszubildenden ansprechend gestaltet ist.

3. **Die Methode eines YouTube-Videos ist als Informationsquelle geeignet.**

☐ trifft zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ trifft nicht zu

Mit dieser Aussage wollten wir überprüfen, ob die Auszubildenden finden, dass das gewählte Medium zeitgemäß ist und die richtige Zielgruppe anspricht, da es online jedem zur Verfügung steht.

4. **Würdest du dir mehr solcher Videos wünschen und diese auch zum Lernen nutzen?**

☐ Ja ☐ Nein

Mit dieser Frage wollten wir erfahren, ob wir bei den Auszubildenden das Interesse an weiteren, derartigen Videos geweckt haben.

Darüber hinaus bot der Reflexionsbogen den Auszubildenden noch die Möglichkeit, uns anonym, schriftlich eine Rückmeldung zu geben, die sie eventuell mündlich nicht äußern wollten. Des Weiteren können wir diese Rückmeldungen dann in der Auswertung zitieren.

5.2 Ergebnis II - Das YouTube-Video im Internet und im Unterricht

5.2.1 Das YouTube-Video im Internet

Unser YouTube-Video „Evidence-based Nursing - Erfolg braucht Neuerungen!“ ist nun eine Woche online (Stand: 26.02.2017).
Doch was haben wir erreicht?
Nachdem wir unser Video auf YouTube online gestellt hatten, teilten wir es auf Facebook und schrieben unterschiedliche Pflegeforen und -gruppen an, mit der Bitte, das Video zu veröffentlichen.
Dazu gehören: „Pflegekräfte sind halt so“, „Dinge die eine Krankenschwester nicht sagt“ und „Pflegekanal“.

Nach ein paar Tagen schrieb uns ein Palliativfachpfleger an, der unser Video auf einem seiner Seminare für palliative Wundversorgung vorzeigen möchte.

Bis zum 26.02.2017 ist das Video 555 Mal angesehen worden, wurde 42 Mal mit „Mag ich“ belohnt und kein einziges Mal mit „Mag ich nicht“.
Auch von unseren Stationen bekamen wir Rückmeldungen. Schon am ersten Tag nach Online-Stellung des Films erhielten wir am Arbeitsplatz ein positives Feedback. Pflegende verschiedener Stationen erkannten uns wieder und wünschten uns weiter Spaß und viel Erfolg mit unserem Projekt.

5.2.2 Unterrichtsbeitrag: Videovorstellung vor Auszubildenden

Die Auswertung der Reflexionsbögen ergab folgende Daten:

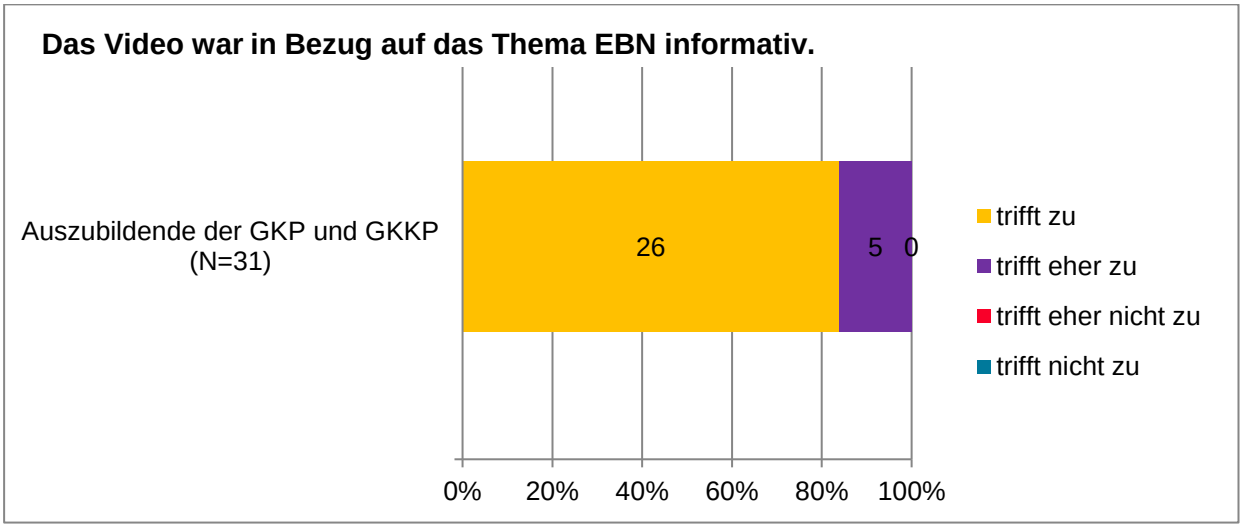

Abb. 18 Auswertung zum Informationsgehalt des Videos

Die Auswertung ergab, dass etwa 84% befragten Auszubildenden das Video sehr informativ fanden. Es gab niemanden, der es nicht für informativ hielt.

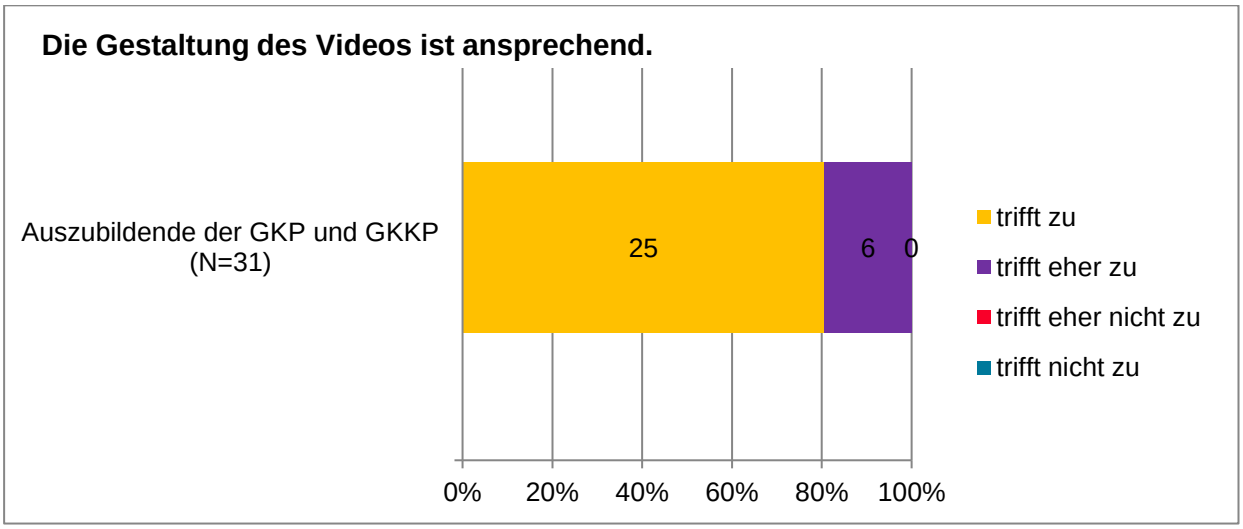

Abb. 19 Auswertung bezüglich der ansprechenden Gestaltung des Videos

Alle Befragten bewerteten die Gestaltung des Videos als sehr oder überwiegend ansprechend.

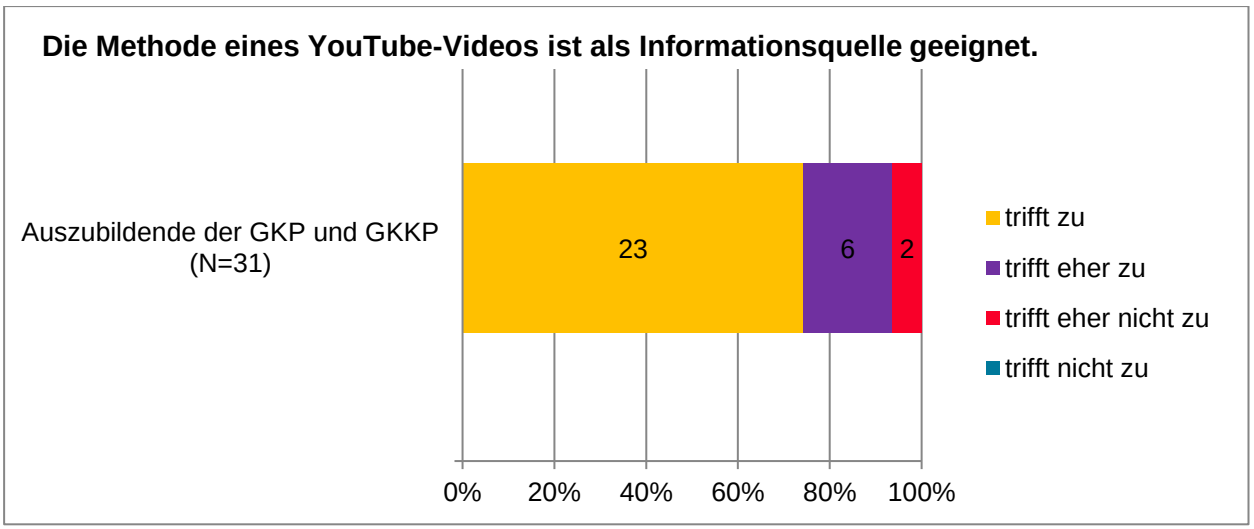

Abb. 20 Auswertung YouTube-Video als geeignete Informationsquelle

Der Großteil der Auszubildenden hält die Methode eines YouTube-Videos als Informationsquelle für geeignet. Nur zwei der Befragten halten es für weniger geeignet.

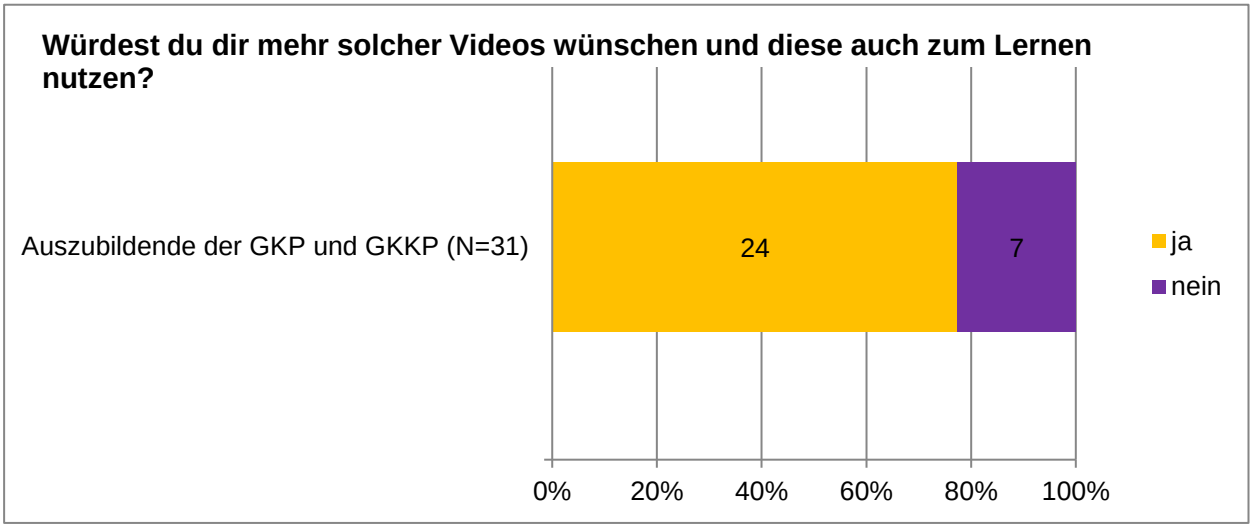

Abb. 21 Auswertung zum Thema Videos als Lernhilfe

Etwa 77% der Befragten wünschen sich mehr solcher Videos und würden diese auch zum Lernen nutzen.

Der Reflexionsbogen bot auch Platz für Anregungen und andere Rückmeldungen. Anbei ein paar Beiträge:

- *„Das Video war sehr gut und informativ. Ich finde es vor allem sinnvoll dieses Video im Vortrag zweimal zu zeigen, da man so mehr davon behält."*
- *„Verständnisvolle und ansprechende Präsentation des Projekts."*
- *„Zum Anregen reichen Videos aus, auch für oberflächliche Informationen oder als „Wegbegleiter" beim Lernen. Dementsprechend sind die Videos eine schöne Lernergänzung, aber meiner Meinung nach als Lernbasis oder umfassender Träger von Informationen nicht gänzlich geeignet."*
- *„Ich finde solche Videos informativ und gut als Zusammenfassung für ein Thema. Videos sprechen ja auch viele Kanäle an, wodurch das Lernen noch einmal vertieft wird. Insgesamt finde ich das Projekt/ Video etc. sehr gut!"*
- *„Durch das Video ist EBN sehr gut klar geworden, auch die damit verbundene Problematik, sich selbstständig auf dem Laufenden zu halten, damit man am besten nach wissenschaftlichen Erkenntnissen pflegen kann. Durch das Video und die Veröffentlichung erreicht man ein größeres Publikum."*

5.3 Diskussion II

Anhand der Aufrufe im Internet lässt sich zunächst nur nachvollziehen, wie häufig das Video angesehen wurde. Es ist nicht erkenntlich, welchen Personenkreis wir damit erreicht haben. Dennoch sind wir unserem Ziel, EBN bekannter zu machen, ein Stück näher gekommen.

An der Befragung zum Thema EBN aus dem ersten Teil dieser Arbeit nahmen unter anderem Auszubildende aus dem zweiten Lehrjahr teil. Bei diesen zeigte sich, dass etwa 60% nicht wussten, was EBN ist, obwohl bereits theoretische Grundlagen im Unterricht vermittelt wurden. Die Videovorstellung erfolgte aber in einem Kurs des ersten Lehrjahrs. Wir können nicht überprüfen, ob unser Video dazu beiträgt, dass das Wissen über EBN im zweiten Lehrjahr noch präsent ist.

Aufgrund knapper Zeitressourcen war es uns nicht möglich, das Projekt und somit EBN der Zielgruppe der examinierten Pflegekräfte vorzustellen. An dieser Stelle verweisen wir auf den Ausblick.

5.4 Fazit II

Das Video kam sehr gut bei den Auszubildenden im Kurs H`16 an. Es bestätigt sich, dass wir die richtige Methode gewählt haben, um eine unserer Zielgruppen zu erreichen.
Unseren Zeitplan für den Ablauf der Unterrichtssequenz haben wir eingehalten. Wir konnten im Anschluss noch Fragen beantworten.
Aus eigenen Erfahrungen konnten die Auszubildenden bestätigen, dass Pflegekräfte, die vor kurzem ihr Examen abgelegt haben, eher zum wissenschaftlich begründeten Arbeiten auffordern und anleiten.

Uns hat die Präsentation in dem Kurs H`16 großen Spaß gemacht, da die Klasse sehr interessiert war. Die Vermutung aus der Diskussion des ersten Teils der Arbeit, dass Auszubildende im ersten Lehrjahr wenig Interesse am Thema EBN haben, hat sich für uns nicht bestätigt. Wir haben viele konstruktive Rückmeldungen erhalten und konnten mit den Auszubildenden über ihre Erfahrungen und Erlebnisse im stationären Bereich sprechen.

6 Reflexion

Nach Vollendung unserer Arbeit können wir feststellen, dass sich die Anstrengungen ausgezahlt haben. Wir sind mit unserer Ausarbeitung zufrieden, haben viele neue Erfahrungen gesammelt und viel dazu gelernt. Mit unserem Projekt möchten wir etwas in der Pflege verändern und auch langfristig das Wissen anderer bereichern.
Ein besonderes Highlight unseres Projekts war das Video, das uns selbst auf eine Zeitreise mitnahm. Die Uniformen und die Materialien aus der „Antiquitätensammlung“ der Schule versetzten uns zurück in die Vergangenheit. Außerdem beschäftigten wir uns mit einem spezifischen Thema und erkannten, was sich durch EBN verbessert hat.

Die Arbeit an dem Projekt brachte viele neue Herausforderungen mit sich. Wir haben viel über uns selbst und unsere Belastbarkeit gelernt, da das Projekt viel Freizeit in Anspruch nahm.
Unsere verschiedenen Meinungen, Ideen und Ansichten führten zu interessanten Diskussionen und letztendlich zu einem vielversprechenden Ergebnis.
Durch die Zeit, die wir miteinander verbracht haben, konnten wir uns schnell aufeinander einstellen und unsere Stärken sowie Schwächen im Team neu entdecken.
Wir sind mit unserer Ausarbeitung zufrieden und haben unserer Meinung nach unsere „mission completed“.

7 Ausblick

Unseren dritten Lösungsansatz, den wir aus zeitlichen Gründen nicht mehr realisieren konnten, stellen wir hier kurz vor.
Wir haben überlegt, dass wir die examinierten Pflegekräfte am besten über Teambesprechungen erreichen, in denen wir unser Projekt in Form eines Vortrages (einschließlich des Videos) vorstellen.
Dazu haben die ersten Gespräche mit einigen Pflegefachleitungen bereits stattgefunden und es wurde ein Termin im Mai 2017 vereinbart.

Der entstandene YouTube-Channel „PflegeWissen“ kann eine Basis sein, das Thema EBN zu vertiefen. Es kann bspw. gezeigt werden, wie wissenschaftliche Studien aufgebaut sind und wie diese beurteilt werden können.
Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, weitere Videos zu anderen Pflegethemen anzufertigen und zu veröffentlichen.

Letztendlich kann das Video als Arbeitsmittel für die Lehrkräfte an Pflegeschulen genutzt werden.

Danksagung

Abschließend möchten wir uns bei all denen bedanken, mit deren Hilfe und Unterstützung unser Projekt realisierbar wurde. Dank gilt dem Klinikum Braunschweig und dessen Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe für die Genehmigung, unsere Befragungen durchzuführen und einen Unterrichtsbeitrag planen zu können.
Dank gilt außerdem Frau Picker, der Schulleitung, sowie Frau Neubauer und Frau Philipp für die investierte Zeit und Unterstützung während des gesamten Projekts.
Wir bedanken uns bei Herrn Müller für das Bereitstellen der Technik und das Erstellen des Videos sowie bei Herrn Bader für das Einsprechen des Textes zum Video.
Letztendlich danken wir vielen Pflegekräften des Klinikums Braunschweig und den Auszubildenden der Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe für ihre Teilnahme an unserem Projekt.

Literaturverzeichnis

Behrens, J. & Langer, G. (2006). Evidence-based Nursing and Caring. Interpretativ-hermeneutische und statistische Methoden für tägliche Pflegeentscheidungen. 2., überarb. und erw. Aufl. Bern: Huber.

Eberhardt, S. et al. (2005). Dekubitusprophylaxe und -therapie. Verfügbar unter: https://portal.dimdi.de/de/hta/hta_berichte/hta128_bericht_de.pdf [Stand: 07.02.2017] (S. 124)

Hackmann, M. & Möller, J. (2013). Fortschritt durch Pflege - Pflege des Fortschritts. In: Zängl, P. (Hrsg.). *Pflegeforschung trifft Pflegepraxis. Jahrbuch 2012/2013 des Norddeutschen Zentrums zur Weiterentwicklung der Pflege*. Wiesbaden: Springer. (S. 69f)

Koch, W. & Frees, B. (2016). Dynamische Entwicklung bei mobiler Internetnutzung sowie Audios und Videos. Verfügbar unter: http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Onlinestudie_2016/0916_Koch_Frees.pdf [Stand: 23.02.2017]

Meyer, G., Balzer, K. & Köpke, S. (2013). Evidenzbasierte Pflegepraxis - Diskussionsbeitrag zum Status quo. *Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen*, 107(1), 30-35.

Sowinski, C. & Wilken, B. (2006). Von schlechten Hilfsmitteln und ungeeigneten Interventionen zu effizienter Prophylaxe und Therapie. In: Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.), *ProAlter Sonderdruck - Do's und Don'ts in der der Dekubitusprophylaxe,* 3. akt. Aufl. Köln. (S. 3-10)

Statista (2016). Statistiken und Umfrageergebnisse zur Videoplattform YouTube. Verfügbar unter: https://de.statista.com/themen/162/youtube/ [Stand: 23.02.2017]

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Einflussfaktoren auf eine pflegerische Entscheidung in Anlehnung an Behrens & Langer 2006 2
Abb. 2 Die sechs Schritte der EBN-Methode modifiziert nach Behrens & Langer 2006 3
Abb. 3 PIKE-Schema für Fragestellungen (vgl. Behrens und Langer 2006) 3
Abb. 4 Wissen zum Thema EBN bei den Zielgruppen 9
Abb. 5 Wissen zu EBN in Abhängigkeit vom Alter der examinierten Pflegekräfte..... 10
Abb. 6 Wissen zu EBN in Abhängigkeit vom Lehrjahr der Auszubildenden der GKP und GKKP 11
Abb. 7 Erklärung von EBN entsprechend der Definition von Behrens und Langer 2006 12
Abb. 8 Anwendung von EBN durch die Zielgruppen 13
Abb. 9 Ergebnisse bezüglich der Hinterfragung von pflegerischen Tätigkeiten 14
Abb. 10 Ergebnisse zur Teilnahme an freiwilligen Fort- und Weiterbildungen 15
Abb. 11 Internetnutzer in Deutschland (Koch & Frees 2016) 19
Abb. 12 Foto vom Videodreh 22
Abb. 13 Foto vom Videodreh 22
Abb. 14 Foto vom Videodreh 23
Abb. 15 Unterrichtseinheit im Kurs H`16 24
Abb. 16 Unterrichtseinheit im Kurs H`16 25
Abb. 17 Unterrichtseinheit im Kurs H`16 25
Abb. 18 Auswertung zum Informationsgehalt des Videos 28
Abb. 19 Auswertung bezüglich der ansprechenden Gestaltung des Videos 28
Abb. 20 Auswertung YouTube-Video als geeignete Informationsquelle 29
Abb. 21 Auswertung zum Thema Videos als Lernhilfe 29

Anhang

- Fragebogen für die examinierten Pflegekräfte
- Fragebogen für Auszubildende
- Interview zum „Eisen und Föhnen“
- Sprechertext zum YouTube-Video
- Ablauf des Unterrichtsbeitrags zum Thema EBN
- Reflexionsbogen im Rahmen der Unterrichtseinheit

Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe
Kurs F`15

Klinikum Braunschweig

☐ Chirurgie
☐ Internisten
☐ Intensivstation
☐ Kinderklinik

Fragebogen – Examinierte Pflegekräfte

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
wir Schüler aus dem Ausbildungskurs F'15 nehmen am Junge Pflege Kongress des DBfK zum Thema „Evidence-based Nursing" teil und führen dafür eine Umfrage im Klinikum durch, um ein Problem für eine darauf folgende Aufgabenstellung heraus zu filtern. Wir bitten Sie deshalb diesen anonym gehaltenen Fragebogen auszufüllen und an uns zurück zu geben.
Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung.

Ich bin … ☐ weiblich ☐ männlich
☐ <20 ☐ 20-25 ☐ 26-30 ☐ 31-40 ☐ 41-50 ☐ 51-60 ☐ > 60 Jahre alt

Ich habe vor . . . Jahren mein Examen gemacht.

Wissen Sie was Evidence-based Nursing ist?
☐ Ja ☐ Nein

Kurze Erklärung:

_____

_____

Wenden Sie Evidence-based Nursing im Pflegealltag an?
☐ Ja ☐ Nein

Wenn ja, in welchen Situationen? (Beispiel)

_____

Gibt es eine Pflegetätigkeit, die Sie seit Ihrem Examen noch immer so durchführen?
☐ Ja, welche? ☐ Nein

_____

_____

Welche pflegerische Tätigkeit halten Sie für nicht sinnvoll?

_____

_____

Nehmen Sie an freiwilligen Fort- und Weiterbildungen teil?
☐ Ja ☐ Nein

Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe
Kurs F`15

Klinikum Braunschweig

☐ 1. Lehrjahr
☐ 2. Lehrjahr
☐ 3. Lehrjahr

Fragebogen – Auszubildende

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
wir Schüler aus dem Ausbildungskurs F'15 nehmen am Junge Pflege Kongress des DBfK zum Thema „Evidence-based Nursing" teil und führen dafür eine Umfrage im Klinikum durch, um ein Problem für eine darauf folgende Aufgabenstellung heraus zu filtern. Wir bitten Sie deshalb diesen anonym gehaltenen Fragebogen auszufüllen und an uns zurück zu geben.
Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung.

Ich bin …
☐ weiblich ☐ männlich

Wissen Sie was Evidence-based Nursing ist?
☐ Ja ☐ Nein

Kurze Erklärung:

_____

_____

Wenden Sie Evidence-based Nursing im Pflegealltag an?
☐ Ja ☐ Nein

Wenn ja, in welchen Situationen? (Beispiel)

_____

Haben Sie schon einmal eine pflegerische Tätigkeit hinterfragt und die Begründung „Das machen wir hier schon immer so" erhalten?
☐ Ja ☐ Nein

Wenn ja, welche pflegerische Tätigkeit war das?

_____

_____

In welcher pflegerischen Tätigkeit sehen Sie keinen Sinn?

_____

Interview mit Maria

Frage: Wann hast du gelernt?

Schwester M: Ich habe zuerst Pflegehelferin gemacht.

Frage: Wann hast du Pflegehelferin gemacht?

Schwester M: Von `75 bis `76. Dann habe ich gearbeitet und dann habe ich die große Krankenpflege gemacht, da brauchte ich nur noch zwei Jahre, weil ich vorher Pflegehelferin gemacht habe und war dann `82 fertig.

Frage: Und dann jetzt mal zu diesem Eisen und Föhnen. Hattet ihr das in der Pflegehelferausbildung oder in der Krankenpflegeausbildung?

Schwester M: In beiden. Es wurde richtig unterrichtet und stand ja auch in der Juchli.

Frage: Was war damals die Begründung, dass man einen Dekubitus geeist und geföhnt hat?

Schwester M: Naja, ich denke mal zur besseren Durchblutung.

Frage: Wie lief so ein Verbandswechsel beim Dekubitus ab?

Schwester M: Erstmal habe ich `se gespült und mit Wasserstoffperoxid und anschließend mit Kochsalz ausgespült. Dann habe ich sterile Platten draufgelegt und dann habe ich die Ränder geeist und trocken geföhnt.

Frage: Wie funktionierte das genau mit den Eiswürfeln?

Schwester M: Die Eiswürfel kamen in so `ne kleine Schutzhülle, in so `nen kleinen Kopfkissenbeutel und dann geeist, so 5 Minuten schätze ich mal und dann trocken geföhnt. Anschließend kam da drauf Mercurochrom auf die Ränder – so wurde es uns beigebracht – und dann verbunden. Nochmal sterile Platten drauf, richtig auf die offene Wunde und dann Pflasterstreifen draufgeklebt.

Frage: Wie oft wurde das bei einem Patienten gemacht?

Schwester M: Zweimal am Tag, morgens und nachmittags. Also nach dem Kaffeetrinken. Um drei gabs ja für die Patienten immer Kaffee und dann wurde es um vier so gemacht. Ist man durch mit der … also ist dann durchgegangen einer, wurde einer festgelegt, der die Wundversorgung macht bei den Patienten.

Frage: War das ärztlich angeordnet?

Schwester M: Ja. Das war ärztlich angeordnet. Und dann hatten wir so`n Plan, welche Patienten dran sind und welche Patienten, bei welchen das gemacht wurde und vorher musstest du natürlich immer gucken, dass du genug Eiswürfel hattest.

Frage: Und das hat auch was gebracht?

Schwester M: Ja. Teilweise ist es sogar manchmal zugegangen. Es hat zwar immer lange

gedauert, aber man hat die Erfolge gesehen. Wann das abgesetzt wurde weiß ich nicht.

Frage: Ist das jetzt im Nachhinein ein komisches Gefühl, wenn man weiß, dass das gar nichts gebracht hat bzw. eher schädlich war?

Schwester M: Also ich glaub schon, dass es seine Wirkung hatte durch diese Kalt- und Warmanwendung – also ich glaub schon, dass es die Durchblutung gefördert hat, dass auch die Wunde so von außen zugeht.

Frage: Aber dann ist es doch komisch, dass man irgendwann gesagt hat, man macht es nicht mehr?

Schwester M: Tja, das weiß ich nicht, warum man`s nicht mehr macht.

Frage: Wurden die Patienten zu der Zeit auch schon gelagert?

Schwester M: Das war auch schon früher, dass die zweistündlich gelagert wurden.

Frage: Hatten die Patienten beim Eisen und Föhnen Schmerzen?

Schwester M: Das hat denen eigentlich - nee, da haben `se eigentlich, also soweit ich mich erinnern kann, haben `se nichts gesagt. Naja, und der Fön wurde ja auch nicht so warm gestellt, dass es nu wirklich heiß ist, sondern eher lau. Dass eigentlich nur die Haut wieder ein bisschen erwärmt wurde.

Sprechertext zum YouTube-Video

Wir schreiben das Jahr 1981 und wir befinden uns in einem großstädtischen Krankenhaus auf einer Internistischen Station. Die Station verfügt über 20 Betten, aufgeteilt in ein 6-Bett- und sieben 2-Bett-Zimmer. Auf der Station liegen nur Frauen. Es riecht nach Desinfektionsmittel. Da es sich um einen Altbau handelt, sind die Decken sehr hoch. Dennoch wirkt alles sehr dunkel, da es auf dem Flur nur ein hohes Fenster gibt und der Fußboden mit graublauem Linoleum ausgelegt ist. Rechts und links hängen Bilder an den Wänden.

In einem der 2-Bett-Zimmer liegt die 70-jährige Frau Diebuktus. Frau Diebuktus hat ein schmales Gesicht, dünne Arme und einen von Aszites aufgetriebenen Bauch. Sie kann die Arme bewegen und somit selbständig Zeitung lesen sowie essen. Nur das Laufen klappt nicht mehr. Am Kreuzbein hat sie einen ca. handtellergroßen Dekubitus der Kategorie 3, d.h., der Dekubitus zeigt sich als klinisch tiefes, offenes Geschwür.

Es ist Dienstagmorgen und im Frühdienst arbeiten die Stationsleitung Margarete, die Pflegekraft Rosi sowie die Auszubildende Maria. Nach der morgendlichen Körperpflege helfen Rosi und Maria Frau Diebuktus sich in Linksseitenlage hinzulegen und entfernen den alten Verband am Kreuzbein. Die Auszubildende Maria verlässt anschließend das Zimmer, um einen Fön, einen kleinen mit Eiswürfeln gefüllten Kopfkissenbezug sowie weitere Verbandsmaterialien für den ärztlich angeordneten Verbandswechsel zu besorgen. Nachdem sie zurück ist, spült sie die Wunde mit physiologischer Kochsalzlösung und mit Wasserstoffperoxid. Maria bittet Rosi, die Stationsleitung Magarete zu holen, damit diese die Wunde beurteilen kann. Bevor Maria die Wunde verschließt, nimmt sie den kleinen mit Eiswürfeln gefüllten Kissenbezug und fährt damit an den Wunderändern entlang. Danach föhnt sie diese trocken. Zum Schluss deckt sie den Dekubitus mit sterilen Kompressen ab und befestigt diese mit Pflasterstreifen. Während des Verbandwechsels äußert Frau Diebuktus keine Schmerzen. Nach einer kurzen Ruhephase wird Frau Diebuktus um ca. 08.00 Uhr im Rollstuhl zum Frühstücken an den Tisch gesetzt. Dabei legen Maria und Rosi ihr einen luftgefüllten Gummiring unter das Gesäß. Nach dem Frühstück ist sie erschöpft und wird um 09:00 Uhr von den beiden zurück ins Bett in Linksseitenlage gelegt. Bis ca. 11.00 Uhr verbleibt sie in dieser Position, bevor sie zum Mittagessen erneut an den Tisch gesetzt wird. Hier kommt wieder der luftgefüllte Gummiring zum Einsatz. Nach dem Essen - ca. um 12.15 Uhr - wird Frau Diebuktus zurück ins Bett gebracht und in Rechtsseitenlage gebettet, so wie es der von der Stationsleitung erstellte Lagerungsplan vorsieht. Nach diesem verbringt sie die nächsten zwei Stunden in dieser Position. Gegen 14.15 Uhr findet der nächste Verbandswechsel statt, der in den gleichen Schritten erfolgt.

Dieses ist keine fiktive Geschichte, sondern beruht auf den Erinnerungen der damaligen Auszubildenden Maria. Maria äußert in einem Interview, dass der Einsatz des luftgefüllten Gummirings damit begründet wurde, dass die Aussparung des Gummirings das vom Dekubitus betroffene Hautareal vom Druck entlastet. Das Eisen und Föhnen wurde durchgeführt, da die abwechselnde Behandlung mit Kälte und Wärme die Hautdurchblutung steigert und somit gut für die Heilung ist. Der standardisierte zweistündliche Lagerungsrhythmus war „die“ Methode in der Dekubitusprophylaxe und -therapie. Diese Praktiken wurden in der Ausbildung zur Krankenschwester vermittelt und standen im Lehrbuch.

Auf die Frage, weshalb diese Methoden heute nicht mehr eingesetzt werden, antwortet sie wortwörtlich: „Tja, das weiß ich nicht, warum man`s nicht mehr macht.“

Warum machen wir das alles heute nicht mehr? Weißt du das?

Warum eigentlich nicht, wenn doch die Gründe so logisch sind und so augenscheinlich klar auf der Hand liegen?

An dieser Stelle kommt Evidence-based Nursing ins Spiel!

Eine Definition für EBN lautet:

„Evidence-based Nursing ist die Nutzung der derzeit besten wissenschaftlich belegten Erfahrungen Dritter im individuellen Arbeitsbündnis zwischen einzigartigen Pflegebedürftigen und professionell Pflegenden.“[2]

Aber was heißt das?

Professionell Pflegende, das sind wir. Wir, die die dreijährige Ausbildung zur Gesundheits-und Krankenpflegerin, zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin oder zur Altenpflegerin absolviert haben.

Die einzigartige Pflegebedürftige ist Frau Diebuktus mit ihren Lebenserfahrungen, Lebensgewohnheiten, Vorlieben und Abneigungen sowie ihren Lebenszielen.

Die **derzeit** besten wissenschaftlich belegten Erfahrungen Dritter bestehen aus Wissen, das für jeden nachprüfbar ist. Das heißt, es gibt Studien bzw. Untersuchungen, die den Nutzen oder auch Schaden einzelner Maßnahmen belegen.

[2] vgl. Behrens & Langer 2006

Nun kann nicht jede professionell Pflegende Studien durchführen! Nicht jede professionell Pflegende kann Studien bezüglich ihrer Glaubwürdigkeit, Aussagekraft und Anwendbarkeit beurteilen! Aufgrund des Zeitmangels in der Praxis ist es für die einzelne professionell Pflegende auch nicht möglich, alles Handeln permanent nachzuprüfen!

Das übernimmt die Pflegewissenschaft für uns. Sie beschäftigt sich mit der Überprüfung des derzeit gültigen Wissens. Entweder führen die Pflegewissenschaftler eigenständig Studien durch oder sie beurteilen bereits durchgeführte Studien kritisch und geben Empfehlungen für die Praxis.

Das heißt, ich als professionell Pflegende kann vielleicht keine Studien durchführen, beurteilen und mich ständig kritisch hinterfragen, aber ich kann und muss mein Wissen auf dem aktuellsten Stand halten. Dieses ergibt sich schon allein aus der Fürsorgepflicht dem Pflegebedürftigen gegenüber.

Um dieser Anforderung gerecht zu werden, haben Pflegende folgende Möglichkeiten:

Sie finden Informationen u.a. in Fachzeitschriften, wie z.B. in der „Pflege“, der „Heilberufe - Das Pflegemagazin“ oder der „Pflegezeitschrift“, in den Expertenstandards des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege, auf Internetseiten wie z.B. der deutschen Seite der Cochrane Library, der Stiftung Zentrum für Qualität in der Pflege, des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen oder des Deutschen Instituts für medizinische Dokumentation und Information.

Aber nun zurück zur Ausgangssituation:

Schicken wir Frau Diebuktus auf eine Zeitreise ins Jahr 2017.

Sie bekommt im Jahr 2017 keinen luftgefüllten Gummiring als Sitzunterlage, da eine Untersuchung belegt, dass der Gummiring zu einer zirkulären Abbindung der Blutzufuhr an den betroffenen Hautarealen führt[3]. Der Dekubitus wird auch nicht mehr geeist und geföhnt, da auch hier Untersuchungen, die Ende der 1980er Jahre in Deutschland durchgeführt wurden, belegen, dass dieses eher die Haut schädigt[4].

Diese Erkenntnisse sind der Pflegewissenschaft zu verdanken.

[3] vgl. Sowinski & Wilken 2006

[4] vgl. Hackmann & Möller 2013

Gelagert wird Frau Diebuktus immer noch, allerdings nicht mehr in dem starren zweistündlichen Intervall. Es ist nicht bewiesen, dass das zweistündliche Umlagern die Entstehung eines Dekubitus verhindert. Aus vorhandenen Studien ergibt sich, dass das Zwei-Stunden-Intervall lediglich als Richtwert zu betrachten ist, das individuell auf den Patienten angepasst werden muss[5]. Im Falle von Frau Diebuktus bedeutet das, dass das Lagerungsintervall von ihren Bedürfnissen und von ihrem Hautverhältnis abhängig ist. Dieses schätzt die professionell Pflegende ein.

An diesem Beispiel wird das Zusammenwirken der zurzeit besten wissenschaftlich belegten Erfahrungen Dritter, des einzigartig Pflegebedürftigen sowie der Expertise der professionell Pflegenden deutlich.

Aber, was wollen wir mit unserem Video über das Thema Evidence-based Nursing bezwecken?

Wir wollen zeigen, dass Evidence-based Nursing nichts Abgehobenes und Praxisfernes ist und somit ganz bestimmt keine „Mission impossible“.

Immer, wenn ihr den Satz „Das haben wir hier schon immer so gemacht …“ hört, sollten bei Euch die Alarmglocken läuten. Es ist zwar einfach sich auf die alten Gewohnheiten zu berufen, aber nicht immer das Beste.

Hinterfragt euer Tun zugunsten der Pflegebedürftigen! Seid kritisch!

Die Wissenschaft entwickelt nicht ohne Grund Studien und jetzt ist es an euch, diese wissenschaftlichen Ergebnisse so gut es geht in die Praxis umzusetzen und Erfolge damit zu bringen. Denn eines ist zumindest für uns ziemlich klar:

ERFOLG **B**RAUCHT **N**EUERUNGEN!

[5] vgl. Eberhardt et al. 2005

Ablauf des Unterrichtsbeitrags zum Thema EBN

Was wird gemacht?	**Inhalt**	**eingeplante Zeit**
Warum sind wir hier?	Wir stellen uns namentlich vor, aus welchen Kurs wir sind und dass wir am Wettbewerb „Junge Pflege Preis“ teilnehmen.	4 min.
Handzeichenabfrage zu EBN	„Wer hat schon einmal was von EBN gehört?“ Durch eine kurze Handzeichenabfrage mit geschlossenen Augen sollen die Schüler möglichst ehrlich und ohne Beobachtung der Klassenkameraden antworten.	1 min.
Video abspielen (1)	Das Video wird einmal abgespielt und die SchülerInnen sollen es erst einmal nur auf sich wirken lassen.	9 min.
Erfahrungen auf Station mit Handzeichenabfrage	Wer hat den Satz: „Das machen wir hier schon immer so.“ auf Station zu hören bekommen? Auch hier sollen die SchülerInnen ein kurzes Handzeichen geben.	2 min.
EBN im Städtischen Klinikum Braunschweig	Wir befragen die Auszubildenden: “Wie schätzt ihr das Wissen der examinierten Pflegekräfte bezüglich EBN ein? Wer kennt den Begriff und weiß auch, was es bedeutet? Wer arbeitet danach und welche Rolle spielt hierbei das Alter?“	5 min.
Darstellung der Fragebögen in Diagrammen	In diesem Abschnitt möchten wir den SchülerInnen eine kurze Zusammenfassung unserer Fragebögen vorstellen und diese mit ihren Einschätzungen vergleichen.	5 min.

Was wird gemacht?	Inhalt	eingeplante Zeit
Projekt „Aufklärungsbedarf“	Wir stellen unser Projekt vor, zeigen auf, wie wir unseren Teil zur Aufklärungsarbeit leisten möchten und wie wir dabei vorgegangen sind.	5min.
Video abspielen (2)	Wir spielen das Video ein zweites Mal ab. Die SchülerInnen haben so die Möglichkeit, sich noch einmal einen Überblick zu verschaffen.	9 min.
Evaluation mittels Reflexionsbogen	Hier sollen die SchülerInnen anonym ihre Meinung zum Video mitteilen.	5 min.
Unsere Unterrichtseinheit hat somit eine Dauer von ungefähr 45 Minuten. Für eventuelle Fragen nehmen wir uns im Anschluss bei Bedarf noch Zeit. Zusätzlich stellen wir den SchülerInnen Zeitschriften zur Verfügung, in denen sie auf ausgewählten Seiten Artikel zu pflegewissenschaftlichen Themen finden.		

Klinikum Braunschweig

Reflexionsbogen im Rahmen der Unterrichtseinheit

1. **Das Video war in Bezug auf das Thema EBN informativ.**

☐ trifft zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ trifft nicht zu

2. **Die Gestaltung des Videos ist ansprechend.**

☐ trifft zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ trifft nicht zu

3. **Die Methode eines YouTube-Videos ist als Informationsquelle geeignet.**

☐ trifft zu ☐ trifft eher zu ☐ trifft eher nicht zu ☐ trifft nicht zu

4. **Würdest du dir mehr solcher Videos wünschen und diese auch zum Lernen nutzen?**

☐ Ja ☐ Nein

Platz für Anregungen und andere Rückmeldungen: